

Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud Impressionistische Malerei



Claude Monet, Seerosen (Nymphéas), Ausschnitt, um 1915, Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud
Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_d022393_02

Die Impressionisten hielten in ihren Bildern mit ungewöhnlich hellen und bunten Farben den flüchtigen Sinneseindruck einer Landschaft fest. Hierzu entwickelten sie eine völlig neue Malweise, die nicht nur unter dem Einfluss der Freilichtmalerei entstand, sondern auch neueste naturwissenschaftliche Erkenntnisse zur Farbwahrnehmung berücksichtigte.

Farbiges Sehen

Die Grundlagen des Farbsehens waren bereits den Impressionisten bekannt. Demnach wird Licht auf der Netzhaut des Auges als Farbreiz wahrgenommen und erst im Gehirn zu einer Farbempfindung verarbeitet. Die Sehzellen der Netzhaut, die sogenannten Zäpfchen, sind für das Farbsehen verantwortlich.

Farbkontraste

Als typisches Kennzeichen impressionistischer und vor allem nachimpressionistischer Gemälde gilt die Intensität und die oft unwirklich anmutende Kombination der Farben. Bereits Leonardo da Vinci beobachtete, dass unser Farbsehen nicht nur physikalischen Gesetzen folgt, sondern dass sich Farben in ihrer Wirkung gegenseitig beeinflussen. Johann Wolfgang von Goethe entschlüsselte in seiner physiologischen Farblehre, wie unser Farbempfinden von Kontrasten abhängig ist. Dieses Wissen übte einen großen Einfluss auf die Künstler des 19. Jahrhunderts aus.

Simultankontraste

Werden zwei nebeneinanderliegende Farben vom Betrachter gleichzeitig, also simultan erfasst, beeinflusst der vorhandene Kontrast die Farbwahrnehmung. So erscheint z.B. bei intensiver

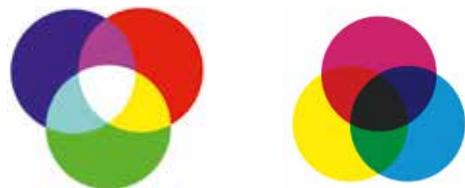
Betrachtung eines roten Kreises auf weißem Hintergrund die Umgebung des Kreises grün. Auch die Wahrnehmung der Helligkeit und Sättigung einer Farbe wird von diesem Phänomen beeinflusst und ist abhängig von der Nachbarfarbe. Dieser Effekt wurde erstmals 1839 von dem französischen Chemiker Michel Eugène Chevreul beschrieben.

Additive Farbmischung (1)

Die Überlagerung verschiedenfarbiger Lichter nennt man additive Farbmischung. Die Regeln, denen die additive Mischung folgt, ergeben sich unmittelbar aus der Wirkungsweise des Farbensehens. Ihre Ergebnisse unterscheiden sich jedoch deutlich von der allgemeinen Erfahrung mit dem Mischen von Farbsubstanzen (z.B. Aquarell- oder Ölfarben).

Subtraktive Farbmischung (2)

Im Gegensatz zur additiven Farbmischung, einer physiologischen Farbmischung, handelt es sich bei der subtraktiven Farbmischung um einen reinen physikalischen Vorgang, der von der Farbwahrnehmung unabhängig ist. Anwendung findet das Prinzip der subtraktiven Farbmischung bei der Mischung von Malfarben, beim Farbdruck oder bei Fotos auf Papier sowie beim Farbfilm.



Farbige Schatten

Scheinbar farblos dunkel oder gar schwarze Schatten treten nur dann in Erscheinung, wenn ein Gegenstand von einer einzigen Lichtquelle beleuchtet wird. Farbige Schatten entstehen, wenn eine zweite Lichtquelle hinzukommt. In der Natur sind dies das direkte Sonnenlicht sowie das Streulicht aus der Lufthülle der Erde. Wenn direkt einfallendes Sonnenlicht hinter einem Gegenstand einen Schatten erzeugt und dem umgebenen Untergrund einen hellgelben Ton verleiht, dann erscheint dieser durch das gleichzeitig einfallende Streulicht violett.

Literatur: I. Schaefer, C. von Saint-George, K. Lewerentz: *Impressionismus. Wie das Licht auf die Leinwand kam*, Verlag Skira 2008

museenkoeln



Oben links: Claude Monet, Heuschober, Spätsommer, Effekt am Morgen, 1891, Musée d'Orsay, Paris
Oben rechts: Claude Monet, Heuschober, Abenddämmerung, Herbst, 1890/91, Art Institut of Chicago

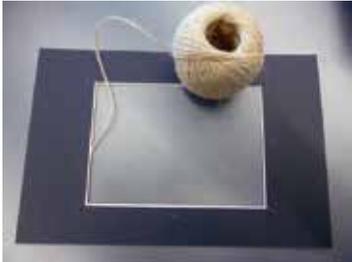
Unten links: Claude Monet, Heuschober, Effekt bei Raureif, 1891, National Gallery of Scotland, Edinburgh
Unten rechts: Claude Monet, Heuschober, Spätsommer, Effekt am Abend, 1892, Art Institut of Chicago

Forschungsauftrag: Licht an!

Bereits die impressionistischen Maler wussten, dass Gegenstände nur bei Licht farbig wirken. Ein und derselbe Gegenstand kann bei unterschiedlicher Beleuchtung seine Farbe ändern. So hat zum Beispiel das Sonnenlicht am Abend einen deutlich höheren Rotanteil als zur Mittagszeit. Dies machten Impressionisten wie Claude Monet zu Thema ihrer Malerei. Sie hielten auf Leinwand fest, wie das Sonnenlicht die Farben der Objekte immer wieder anders erscheinen lässt.

1. Jetzt bist du dran: Suche dir ein Objekt in der Natur aus, z.B. einen Baum, eine Bank, einen Bach. Wähle ein Objekt aus, dass du gut über einen längeren Zeitraum hinweg beobachten kannst.
2. Beobachte das Objekt bei mindesten drei unterschiedlichen Lichtverhältnissen, z.B. bei Sonne, Regen, Nebel, am frühen Morgen oder am Mittag. Wie verändern sich die Farben des Objektes? Achte auch auf die Schatten!
3. Dokumentiere deine Beobachtungen so genau wie möglich. Du kannst schreiben, zeichnen oder malen, fotografieren oder filmen. Beschreibe die Farben, verwende verschiedene farbige Stifte oder Farbproben, z.B. aus dem Baumarkt.
4. Präsentiere deine Forschungsergebnisse!

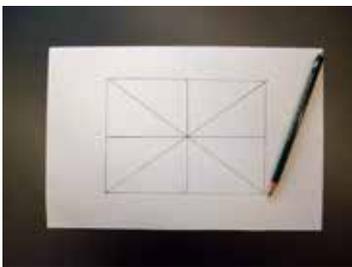
museenkoeln



1

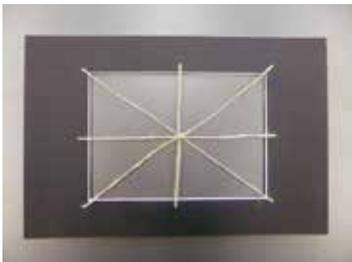
Bauanleitung Perspektivrahmen

1. Du brauchst einen gelochten Passepartout-Rahmen und ein dünnes Garn oder eine Bastschnur, Zeichenpapier, Bleistift, eine Zeichenunterlage und Klebeband.



2

2. Übertrage mit dem Bleistift die Größe des Rahmen-Innenfensters auf das Papier. Das so entstandene Rechteck wird mit 4 Linien in 8 Felder aufgeteilt.



3

3. Knote die Schnüre so in den Rahmen, dass ein Raster mit acht Feldern entsteht.

4. Befestige den Perspektivrahmen mit Klebeband an einer Fensterscheibe.



4

5. Nun kannst du das durch den Rahmen sichtbare Motiv Feld für Feld abzeichnen. Achte darauf, deinen Standpunkt und deine Blickrichtung nicht zu verändern. Dies funktioniert am besten, wenn du dir einen Punkt in der abzuzeichnenden Landschaft merkst, der sich genau in der Mitte des Rasters befindet. So kann das abzuzeichnende Motiv nicht verrutschen.

Statt Passepartout-Rahmen zu verwenden, kannst du den Rahmen auch aus vier zugeschnittenen Streifen fester Pappe zusammenkleben. Für größere und stabilere Rahmen eignen sich einfache Keilrahmenleisten, die du in jedem Geschäft für Künstlerbedarf bekommst.



5

Befestige den Rahmen zum Zeichnen in der Natur an einem Holzstab, der in den Boden gesteckt wird. Um zum Beispiel ein Stillleben abzuzeichnen, kannst du den Rahmen mit Klebeband auf einer Tischplatte fixiert oder mit einer Halterung aus Pappe aufstellen.

Zeichnen mit Perspektivrahmen, Fotos: Julia Müller